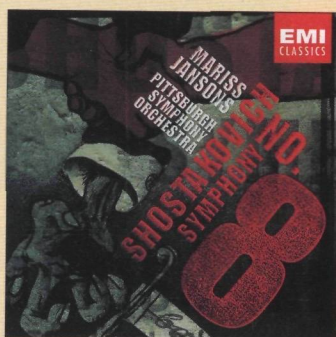


Sterne des Monats

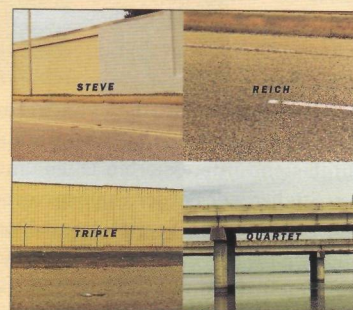
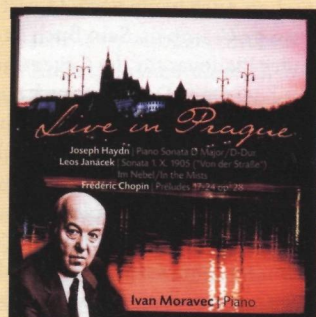


Als Requiem für die Opfer der Diktaturen unter Hitler und Stalin hat Solomon Volkow die achte Sinfonie von Dimitri Schostakowitsch bezeichnet – exemplarisch zu hören in der Neu-Aufnahme von Mariss Jansons, die auch klangtechnisch ohne Einschränkungen zu empfehlen ist.

★ S. 66

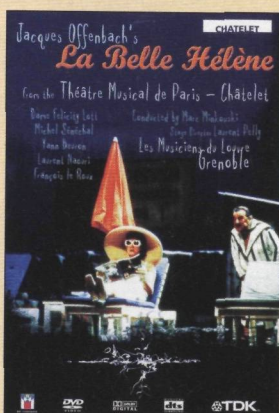
Er gehört zu den wenigen, die noch eine ganz eigene, unverwechselbare Art haben, Klavier zu spielen: Ivan Moravec. Das belegt auch ein Konzert-Mitschnitt aus Prag mit Werken von Haydn, Janáček, Debussy und Chopin: „Verzückend und beglückend“, befand Gregor Willmes.

★ S. 80



Nicht nur Repräsentationsstücke der Minimal-Bewegung, sondern veritable Klassiker des 20. Jahrhunderts: die Werke von Steve Reich. Im Mittelpunkt der neuen Nonesuch-CD steht sein „Triple Quartet“, vom Kronos Quartet enthusiastisch dargeboten.

★ S. 76

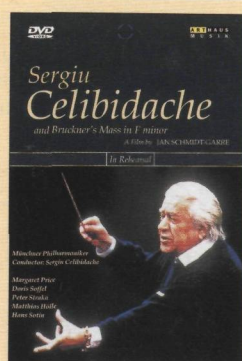


Man möchte aufspringen und tanzen“, schwärmt Oliver Wazola von der „Belle Hélène“ mit Felicity Lott am Théâtre du Châtelet in Paris – jetzt in DDD-Qualität bei Arthaus zu erleben.

★ S. 89

Liebespoesie eines Klerikers, der Werke von bestürzender Schönheit und raffinierter Süße hinterließ. Die Aufnahme unter der Leitung von Yasunori Imamura mit Werken von Agostino Steffani lässt auch in interpretatorischer Hinsicht keinen Wunsch offen.

★ S. 85



Celi und Bruckner – in der Dokumentation von Jan Schmidt-Garre ist das ein gefühlvolles Stimmbild, das den Zuschauer nicht mehr loslässt.

★ S. 91

★ Klassik

Gratwanderung

Improvisation und Alte Musik scheinen sich gegenseitig auszuschließen. Deshalb mag das zehnte Stück dieser CD auf den ersten Blick erstaunen: eine achtminütige kollektive „Improvisation“ von Hespèrion XXI über das Bassschema der „Canarios“. Tatsächlich lassen Savall und seine Musiker hier etwas aufleben, was zur Zeit der Renaissance und des Frühbarocks, als die übrigen hier aufgenommenen Stücke komponiert wurden, gang und gäbe war. Die festen Bassmodelle Passamezzo, Folia, Ruggiero, Romanesca etc. dienten den Musikern als Basis für das eigene Improvisieren. Wurde eine solche Momentaufnahme niedergeschrieben, dann als Muster für einen bestimmten Stil oder zur Demonstration eigener Kunstfertigkeit. Bei Antonio Valentès „Gallarda Napolitana“ ist das Ergebnis ein derbes Tanzstück, bei Biagio Marini oder Henry

Purcell artifizielle Sublimierung. Diese Bandbreite spiegelt sich in den hier zusammengestellten Stücken.

Hespèrion XXI spielt sie so, als bedeute die schriftliche Fixierung keinen Verlust an Spontaneität, als seien die wirbelnden Fiorituren gerade erst in der Imagination der Musiker geflochten worden. Es ist eine Gratwanderung zwischen Improvisation und Wiedergabe des schriftlich Fixierten, die sich im quirligen, fantasievollen Ergebnis von der echten Improvisation des zehnten Stücks nicht unterscheidet.

Savalls Gambe hat hier übrigens (etwa in der „Gallarda Napolitana“) nicht den noblen Charakter, den man aus der französischen Musik kennt, sondern darf ihre ungestüme, plebejische Seite zeigen.

Andreas Friesenhagen



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Ostinato: Werke von Falconiero, Marini, Merula, Ortiz, Pachelbel, Purcell, Rossi und Valente; Hespèrion XXI, Jordi Savall (2000/01)
Alia Vox/Universal CD 9820 (72'55")

★ Jazz

Mit Stil und Geschmack

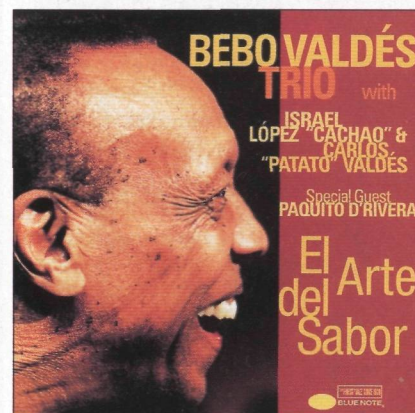
Route 66“, der Song über die bekannteste Landstraße der USA, überdies ein lupenreiner Zwölf-Takte-Blues, gespielt als Latin Jazz – eine kleine Überraschung, die diese drei Altvorden der kubanischen Musik sich gönnen und als Schmankerl unter ihr ansonsten rein kubanisches Material mischen. Zugleich ein Beispiel für ihre Auffassung von der „Kunst des Geschmacks“, wie der Titel des Albums auf gut Deutsch heißt. Wobei mit „Geschmack“ sowohl die rechte Würze gemeint ist wie auch der ausgeprägte Sinn für guten Stil. Denn den muss man den Herren zweifellos bescheinigen.

Sie fackeln kein afrokaribisches Feuerwerk ab, sondern spielen sparsam, verhalten, luftig und voller Charme, fast möchte man sagen: kammermusikalisch. An die 200 Jahre aktiver musikalischer Erfahrung, in denen sie zwischen Son und Danzón, Mambo und Bolero, Guaracha und Jazz alle nur er-

denklichen Stile auskosteten, bringen Bebo Valdés, Israel López „Cachao“ (beide Jahrgang 1918) und Carlos „Patato“ Valdés (Jahrgang 1926) mit ins Studio. Dazu ein Repertoire mit hohem Anteil an Volkstänzen, Songs kubanischer Legenden wie Ernesto Lecuona oder Rafael Hernández und weiteren Evergreens – kurz: Nummern, die der Bandleader, übrigens der Vater des berühmten Chucho Valdés, sein Leben lang gespielt hat.

Mitunter fassen sie Stücke im gleichen Rhythmus zu Medleys zusammen und spicken sie mit Zitaten. Und wer meint, in der Schlussnummer ABBA's „Fernando“ heraus zu hören, erfährt, dass das Original „Para Vigo me voy“ heißt. Durch einen Gastauftritt Paquito D'Riveras gewinnt das Album noch zusätzliche Farben. Was nicht einmal erforderlich wäre. Denn bezaubern kann es ohnehin.

Berthold Klostermann



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Bebo Valdés Trio, El arte del sabor; Bebo Valdés (p), Israel López „Cachao“ (b), Carlos „Patato“ Valdés (congas, perc); guest: Paquito D'Rivera (as, cl) (2000)
Blue Note/EMI CD 535 193-2 (62'32")